

nächste Heft versparen, wo wir vorzugsweise von der Auswahl der christlichen Hausbücher handeln werden.

---

## Leben des heiligen Hieronymus und Lebensregeln für Cleriker aus dessen Briefe an Nepotian.

Von Benedikt Hößrigl, Stadtpfarrer in Nöbbs.

### I.

In meinem Amte als Spiritual der Alumnen, das ich durch eine Reihe von zehn Jahren bekleidete, hatte ich auch die Pflicht, alle Monate eine sogenannte Conferenzrede den Jöglingen des bischöflichen Alumnates zu halten. Ich that es um so lieber, als sich mir dadurch die erwünschte Gelegenheit darbot, aus dem reichen Schatz der Kirchenväter zu sammeln, und mein Schärflein beizutragen, daß meine Alumnen mit dem Geiste der hh. Väter mehr und mehr bekannt würden, und zu dem Studium der Patrologie und Patristik eine desto größere Vorliebe fassen möchten. — Es soll hier aus diesen Conferenzen zunächst das Leben des heiligen Hieronymus geschildert werden, und der Geist, der sich in seinen Schriften, insbesondere im Briefe an Nepotian, und den im selben enthaltenen Lebensregeln für Cleriker ausspricht.

Der hl. Hieronymus blühte vom Jahre 346 bis 420. Seine Eltern, vornehme und reiche Leute, wohnten in Stridon, einer Stadt an der Grenze von Pannonien und Dalmatien, welche später von den Gothen zerstört ward. Sein Vater Eusebius schickte ihn schon als Knaben nach Rom zur Erlernung der Wissenschaften, da er ein ungewöhnliches Talent und ungemeine Vorliebe für die klassischen Studien besaß; dabei aber vergaß er nicht, seinen Geist auch den himmlischen Dingen zuzuwenden. Recht oft zog es ihn hinaus zu den Gräbern der hl. Märtyrer. Hier in heiliger Einsamkeit verweilte er am liebsten, hier in Betrachtung des christlichen Heldenmuthes der heiligen Blutzeugen entzündete sich in Hieronymus jene hl. Gluth für Christus, die später unauslösch-

lich in seinem Herzen brannte, und es fast ganz verzehrte. Seinen regen Geist zog es nun weiter, um an allen Orten, wo die Wissenschaft blühte, den Durst und Drang nach derselben zu stillen. Das so berühmte heilige Trier, diese Stadt, welche auch in der neuesten Zeit durch die dort abgehaltenen Katholiken-Versammlungen viel von sich sprechen machte; diese Stadt von Tausenden heiliger Märtyrer und Blutzeugen, ausgezeichnet insbesondere durch das so kostbare Symbol heiliger Glaubenseinheit, durch den hl. Rock des Herrn, zu welchem, als er das letzte Mal ausgestellt ward, über 100.000 Pilger aus allen Gegenden Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz sich einfanden; diese Stadt, wo einstens, eben zur Zeit des hl. Hieronymus, der römische Kaiser sein Hoflager hielt; diese Stadt sah diesen großen Kirchenlehrer im Jahre 369 in ihrer Mitte; hier soll er zuerst den Entschluß gefaßt haben, sein ganzes Leben ungetheilt dem göttlichen Dienste zu weihen. Bald jedoch kehrte er von hier nach Rom zurück, um dortselbst die hl. Taufe zu empfangen; dann ging er nach Aquileja; bald aber zog es ihn unwiderstehlich hin in's heilige Land, wo Jesus gelebt, gelehrt, gelitten und am Kreuze gestorben.

Unter vielen Mühsalen zog er durch Thracien bis an die Grenze Europa's, setzte nach Kleinasien über, durchwanderte Pontus, Bithynien, Galatien, Kappadocien, Cilicien, und kam nach Antiochia, um hier den berühmten Apollinaris, Bischof von Laodicea, in seinen Vorträgen über die hl. Schrift kennen zu lernen. In der Nähe von Antiochia besuchte er den hl. Mönch Malchus, dessen Leben er bewunderte, und auch beschrieben hat. Die alte Liebe zur stillen Betrachtung lebte hier so sehr in ihm auf, daß er statt des Wirkens in der Welt nun auch für sich die Stille der Einsamkeit zu wählen beschloß. Vier Jahre blieb er in der Wüste von Chalcis. Gebet, Studium, Betrachtung der hl. Schrift und anstrengende Handarbeit waren hier seine Beschäftigungen. Hier begann er das Studium der hebräischen Sprache, wozu ihm ein alter Mönch behilflich war, der aus dem Judenthume sich bekehrt hatte. Der rauhe Ton, die schnarrenden und zischenden

Laute der hebräischen Wörter wollten seinem classischen feingebildeten Ohre anfangs nicht gefallen. Doch er überwand seine Abneigung so, daß das Studium des alten Testamentes in Zukunft seine Lieblingssache wurde. Da inzwischen in Antiochia der Streit für die Wiederbesetzung des Patriarchenstuhles geführt, und drei Candidaten genannt wurden, entschied Hieronymus, denn auch zu ihm war der Streit gelangt, für den Bischof Paulinus. Dieser weihte ihn zum Priester, wie sehr er sich auch dagegen sträubte; doch gab er zu, daß Hieronymus sich nicht ausschließlich an die Kirche und Diöcese Antiochia verpflichten solle. Der Heilige kam nun nach Constantinopel (379); dort sah er den berühmten Gregor v. Nazianz; bald lernten sich beide Heiligen kennen; von Gregor aufgemuntert, verlegte sich Hieronymus besonders auf das Studium der griechischen Sprache und Literatur; endlich i. J. 381 auf Einladung des Papstes Damasus ging er nach Rom, wo er eine genaue und getreue Uebersezung des neuen Testamentes aus dem Griechischen ins Lateinische in Angriff nahm. Zu gleicher Zeit war aber auch der Heilige recht thätig, die ausschweifenden Sitten der Hauptstadt durch Begründung eines reinen sittlichen Lebens zu bekämpfen. Er selbst führte das strenge Leben eines Mönches in der Wüste; seine Lebensstrenge, sein heiliger Eifer, sein Gebet, seine heilige Wissenschaft gewann viele Seelen für den Himmel; durch ihn wurden Heilige gebildet, die ebenso wie er entschlossen waren, die Welt zu fliehen, und in der Einsamkeit in rauhen Bußübungen dem Herrn zu dienen. — Unter diesen ist ausgezeichnet besonders die heilige Paula mit ihrer Tochter Eustochium. Nach Papst Damasus Tode 385 ging Hieronymus wieder in die Einsamkeit, in das Morgenland, um seinem Herrn und Gotte ungestört dienen zu können. Bethlehem wurde nun sein Aufenthalt; dort an der Geburtsstätte des Heilandes wollte er verweilen. Aber er ging und kam auch in alle Gegenden des hl. Landes, um über den Schauplatz der hl. Geschichte durch den Augenschein sich zu überzeugen; und er begann, in Bethlehem angekommen, auf's Neue das Studium des Hebräischen, worin ihm ein gelehrter Jude,

Namens Barhanina, behilflich war; dieser ging aus Furcht vor dem Fanatismus seiner Glaubensgenossen nur des Nachts zu Hieronymus, der aber bald seiner nicht mehr bedurfte. Hier übersetzte er 37 Homilien des Origenes, und ein Buch des Eusebius über die hh. Orte; hier verfasste er Erläuterungen zu einzelnen Büchern des A. und N. Testamentes. Die Bibel blieb stets der Mittelpunkt, auf den sein ganzes gelehrtes Forschen und Arbeiten gerichtet war. Zunächst hat er die Uebersetzung des alten Testamentes, die schon in lateinischer Sprache da war, und zwar unter dem Namen Itala, und die nicht nach dem Hebräischen, sondern nach der Uebersetzung der Septuaginta gearbeitet worden war, vollständig verbessert; ein Werk, das leider verloren gegangen ist. Dann begann er sein Hauptwerk, die Uebersetzung des alten Testamentes aus dem Hebräischen, mit Berücksichtigung der andern griechischen und lateinischen Uebersetzungen. Diese Uebersetzung vereinigt so viele Vorzüge in sich, daß sie später in der Kirche allgemein gebräuchlich wurde. Sie heißt die Vulgata, das ist versio oder editio vulgata, die landläufige oder übliche Uebersetzung; und ist vom Concil in Trient als authentisch, das ist, als gültig anerkannt und approbiert worden.

Seine Stille und Einsamkeit ward hier oftmals gestört, denn die Rezessen, die Streitfragen, die hie und da aufgeworfen wurden, regten seinen ohnedies sehr regen Geist noch mehr auf. Da trat er dann auf wie ein Löwe in der Wüste, den man in seiner Ruhe stört. Insbesondere trat er auf gegen Iovinian, der die Ehrbarkeit und das Verdienst des jungfräulichen Standes, sowie das ascetische Leben bekämpfte; dann aber auch gegen Rufinus, der sein bester Freund war, der jedoch die Schriften des Origenes, namentlich die anstößigen Stellen aus Liebe zu demselben auf die mildeste Art auslegte. Aber Hieronymus sah die Irrthümer des Origenes, und konnte selbst dem Freunde gegenüber nicht schweigen, worauf dieser in heftigen Unwillen gegen Hieronymus entbrannte, ihn als einen wankelmüthigen, als einen charakterlosen Menschen erklärte, indem er jetzt anders von Origenes spreche

als früher. Hieronymus blieb die Antwort nicht schuldig. Zwei Bücher, später noch ein drittes Buch schrieb er gegen Rufinus. — So auch führte er den Kampf gegen Vigilantius, der das Verdienst der freiwilligen Armuth und der Chelosigkeit läugnete. Ausser solchen Streit- und Gelegenheitsschriften arbeitete Hieronymus an den eigentlich gelehrten Werken immer weiter. Nach dem Vorbilde des Cornelius Nepos, der das Leben berühmter Helden geschrieben, verfaßte er ein kostbares Verzeichniß der vorzüglichsten Kirchenschriftsteller, „de viris illustribus.“

Am Abende seines Lebens nahm er noch thätigen Anteil am Kampfe gegen die Pelagianer, deren Ketzerei Pelagius besonders in Jerusalem zu verbreiten bemüht war. Er schrieb einen Brief an ihn, und ein größeres Werk, das seine Irrlehren widerlegte. Hieronymus starb am 30. September 420 in seinem Kloster zu Bethlehem. Dort begrub man ihn; später brachte man seine Gebeine nach Rom. Unter seinen vielen Schriften sind besonders seine Briefe berühmt, die Bischof Feßler in seiner „Geschichte der Kirche Christi“ ein klassisches Muster nennt, sprühend von Geist und scharfem Witze, glänzend durch Gelehrsamkeit, hinreißend durch fließende, körnige Sprache, ebenso unterhaltend, als lehrend und sittlich erhebend.“ (vid. Ann. zu §. 39.) Unter den vier großen lateinischen Kirchenvätern gilt Hieronymus nach Ambrosius für den zweiten. Tausend Jahre nach ihm ward der Orden der Hieronymitaner gegründet durch fromme Einsiedler in Spanien, Portugal, Italien, Deutschland.

---

### Pastoralfragen und Fälle.

I. (Der katholische Pfarrer im ämtlichen Verkehre mit confessionslosen Pfarr-Insassen.) IV. Wie hat sich der Pfarrer zu benehmen, wenn er weiß, daß confessionslos gewordene Apostaten sich anschicken, an den Gnaden und Gütern der Kirche Theil zu nehmen?

Diese Frage ist nicht, wie es scheint, eine müßige, sondern